

# Danziger Zeitung.



No. 196.

Im Verlage der M<sup>u</sup>llerschen Buchdruckerel auf dem Holzmarke.

Donnerstag, den 9. December 1819.

Berlin, vom 1. December.

Gestern erhielt der Königl. Hof die schmerzliche Trauer-Nachricht von dem unerwarteten Ableben Sr. Königl. Hoheit des Herrn Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Medizinal-Assessor Doktor Kölle, zum Medizinalrathe bei dem Collegio medico zu Danzig zu ernennen geruhet.

Aus Oesterreich, vom 20. November.

In dem Aufsatze, welchen der Oesterreichische Beobachter unter der Aufschrift: Französische Kritik der Deutschen Bundes-Beschlüsse, enthält, heißt es zu Anfange: „Die Schriftsteller der sogenannten liberalen Partei in Frankreich haben sich die Kritik der Bundesbeschlüsse vom 20. September so leicht als möglich gemacht. Diese Beschlüsse in ihrer wahren Gestalt zu überliefern, zu beurtheilen, und, wenn sie Bösen gaben, zu tadeln, hätte einen Grad von Sachkenntniß erfordert, den man bei jenen Schriftstellern nicht suchen darf, außerdem, aber einen Grad von Unbefangenheit, zu welchem sie sich von ihrem unbeschränkten und unsichern Standpunkte aus unmöglich erheben konnten. Sie schlugen einen bequemern Weg ein. An die Stelle der wirklichen Resultate jenes denkwürdigen Tages setzen sie ein solostales Gespenst von eigener Erfindung, auf welches sie nun um die Wette vergiftete Pfeile, glühende Kugeln und Brand-Raketen abschießen. Die Täuschung war verwegen, doch auf

den großen Haufen ihrer Leser nicht unrichtig berechnet. Wer kümmert sich viel um weisläufige Altensfüße, wenn er den Geist und Inhalt derselben in zwei oder drei hämischen Paragraphen durchschauen zu können glaubt? Wir würden auf das ganze Trugspiel keinen Werth legen, wenn wir nicht wüßten, wie viele Menschen geneigt sind, den Worten einer Zeitschrift mehr Glauben beizumessen, als dem Zeugnisse ihrer eignen Augen, und allen Thatfachen, die es bestätigen. Wenn das, was diese schaaumlosen Libellisten für den wahren Stand der Dinge ausgeben, seine Richtigkeit hätte, so würde Deutschland durch die Beschlüsse vom 20. September ungefähr in folgende Lage versetzt seyn: „Die Deutschen Regierungen hätten in einem Anfall blinder Willführ, mit Verachtung aller bestehenden Gesetze, Formen und Rechte, das Abscheulichste, was der Despotismus alter und neuer Zeit je erschonnen, auf einen Punkt zusammen getragen, in der Absicht, den Deutschen Völkern ihre letzten Hoffnungen zu rauben, sie in die schimpflichste Sklaverei zu stürzen, sie aus dem Gebiet der Menschheit zu verbannen. Dies empörende System wäre von zwei Mächten, die sich über alle Regeln und Schranken hinwegsetzt und eine offenkundige Diktatur ausgeübt hätten, den übrigen Deutschen Regierungen aufgedrungen worden; Oesterreich hätte dabei die Hauptrolle gespielt, um seine stark bedrohte Herrschaft über Deutschland zu retten; man fragte sich zitternd, ob Deutschland etwa das Schicksal von Polen bevorstehe?“

(Man werden diese und andere Ausführungen in Französischen Blättern umständlich widerlegt.) Am Ende des Aussages heißt es: „Einen Gesichtspunkt giebt es freilich, in welchem die Frankfurter Beschlüsse auch den übrigen Staaten nicht fremd sind, der aber den Deutschen Souverains unmöglich zum Vorwurf gereichen kann. Der Geist, der diese Beschlüsse unverkennbar geleitet hat, — ein Geist der Erhaltung, der Befestigung, der Zucht und Ordnung, der wohlverstandnen Volksliebe und der wohlverstandnen bürgerlichen Freiheit, — ist allerdings nicht von der Wohlfahrt Deutschlands allein, sondern von der Sicherheit und Fortdauer sämmtlicher Staaten, wie sie auch übrigens konstituirt seyn mögen, unzertrennbar; und wenn dieser Geist nicht allenthalben in Europa die Oberhand behält, so wird eine Wildniß voll blutiger Ruinen das einzige Vermächtniß seyn, das unsrer Nachkommenschaft wartet. In dieser, nur in dieser großen Beziehung, haben die in Deutschland gethanen Schritte bei allen aufgeklärten Freunden des Rechts und der Ordnung, bei allen wahren Staatsmännern in Frankreich den wohlthätigen Eindruck gemacht, der sich in den besten Französischen Zeitschriften so würdig geäußert hat; in eben dieser Beziehung haben sie jene Parthei, die alles Bestehende aus dem Wege räumen möchte, um ihren Ansprüchen und ihren Theorien Platz zu schaffen, beunruhigt, geschreckt und verwirrt. Uns beweisen beide entgegen gesetzte Erscheinungen, wie sehr wir Ursache haben, zu wünschen, daß unsere Regierungen die jetzt betretene Bahn, die einzig sichere, wenn Deutschland, als Ganzes, seinen innern Frieden und seine äußere Würde behaupten, und jeder einzelne Deutsche Staat einer glücklichen Zukunft entgegen sehen soll, nie wieder verlassen mögen.“

London, vom 23. November.

Heute Nachmittag um 2 Uhr begaben sich Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, im Staat nach dem Parlament und eröffneten unter den gewöhnlichen Formalitäten die Sitzung beider Häuser. Das Gedränge bei der Prozeßion war sehr groß und Sr. Königl. Hoheit wurde vom Volke mit lauten und allgemeinen Freudenbezeugungen während des Zuges durch James Park empfangen. Nachdem der Sprecher mit einer großen Anzahl der Mitglieder

des Unterhauses an der Bar erschienen, hielt den Sr. Königl. Hoheit folgende Rede:

„Mylords und Edle!

Mit Bedauern bin ich abermals genöthigt, Ihnen die Fortdauer der belagerten werthen Unpäßlichkeit Sr. Majestät anzuzeigen.

Es ist mir sehr leid, daß mich die Umstände genöthigt haben, Sie zu einer so ungewöhnlichen Jahreszeit zusammen zu berufen. Die aufrührerischen Umtriebe, welche in den verschiedenen Manufaktur-Distrikten statt gefunden sind, seit der letzten Versammlung des Parlaments, mit zunehmender Thätigkeit fortgesetzt worden. Ein solches Verfahren ist durchaus unvertäglich mit der öffentlichen Ruhe und mit den friedlichen Beschäftigungen der ruhigen Klasse der Einwohner des Landes. Es hat sich ein feindseliger Geist gegen die Verfassung dieses Königreichs gezeigt. Trachtend, nicht allein die politischen Einrichtungen umzustößen, welche bisher die Stärke und die Sicherheit dieses Reichs befestiget haben, hat man auch dahin gestrebt, die Rechte des Eigenthums und alle gesellschaftliche Ordnung zu vernichten.

Ich habe Befehl erteilt, daß die nöthigen Berichte, diesen Gegenstand betreffend, beiden Häusern vorgelegt werden, und Ich fühle mich verpflichtet, dem Parlamente anzurathen, diese Sache in schleuniger Ueberlegung zu nehmen und solche Maßregeln zu treffen, welche zu einer Verhinderung dieser gesetzwidrigen Vorfälle führen, die, wenn sie nicht unterdrückt werden, das Reich in Verwirrung und Verderben stürzen.

Meine Herren vom Unterhause!

Ich habe befohlen, daß Ihnen die nöthigen Berechnungen der Einnahme und Ausgabe des Landes vorgelegt werden.

Um den Unterthanen Sr. Majestät den erforderlichen Schutz zu verschaffen, bin Ich genöthigt worden, die militärische Macht des Landes zu vermehren. Ich zweifle indes nicht, Sie werden darin mit mir übereinstimmen, daß so viel als möglich dafür gesorgt ist, den Einwohnern dieses Landes die getroffene Maßregel am wenigsten drückend zu machen.

Die Staats-Einnahme ist einigem Schwanken unterworfen gewesen; doch gereicht es mir zur Genüthung, Ihnen anzeigen zu können, daß sie nun in zunehmender Verbesserung ist. Die Erschlaffung der Geschäfte einiger unserer

Manufakturisten bestehe fortdauernd, und Ich bedaure innigst die Noth derjenigen, welche unmittelbar von ihnen abhängen. Diese Verdrückung des Handels ist dem bedrängten Zustande anderer Länder zuzuschreiben, Und Ich hoffe, daß selbige von nicht langer Dauer seyn werde.

### Mylords und Edle!

Ich erhalte fortwährend von fremden Mächten die Versicherung ihrer freundlichen Gesinnungen gegen dieses Land. Ich wünsche daß die gegenwärtige Friedenszeit mit Nutzen dazu angewandt werde, unser inneres Wohl zu sichern und zu befördern; allein der Erfolg dieses Wunsches hängt hauptsächlich von der Erhaltung der innern Ruhe ab. Ich rechne auf die Treue des größern Theils Sr. Majestät Unterthanen; aber Ihre ganze Aufmerksamkeit ist erforderlich, im Allgemeinen und Einzelnen den Umlauf der gottlosen und verächtlichen Lehren zu hemmen, und ollen Ständen einzuschärfen, daß wir nur durch Befolgung religiöser Grundsätze und durch einen schuldigen Gehorsam gegen die gesetzliche Autorität die Fortdauer des gnädigen Schutzes der Vorsehung erwarten können, welchen dieses Land bisher auf eine so ausgezeichnete Art genossen hat.“

Paris, vom 22. November.

Der gestrige Moniteur enthält in unverkennbarer Beziehung auf die Ministerial-Veränderung, einen wichtigen Artikel, worin es heißt: „Alle Ungewißheit ist nun gehoben. Die öffentliche Meinung erhebt sich über alle die Partbeien, die sich abwechselnd für die einzigen Organe derselben ausgesprochen haben. Die Freunde der Ordnung, welche seit einigen Monaten die verschiedenen Bewegungen der Gemüther, den kühnen Ausschweifung, den die widerstrebensten Hoffnungen nahmen, und die Bahn des Staatsschiffes durch die Klippen, die sich um dasselbe aufhäuerten, aufmerksam beobachteten, müssen erkennen, daß Frankreich nie mehr Freiheit unter einem milderen Scepter genossen hat, daß Königthum aber auch so lange die Monarchie besteht, sich nie mit mehr Selbstvergessenheit zu Allem hingeeben hat, was die Wunden schließen konnte, die bei jedem andern Volke, als dem Französischen, unheilbar gewesen seyn würden.“

Die wahre öffentliche Meinung, die allein die Regierung beachten, an die sie sich allein wenden soll, konnte jene denkwürdige Maxime nicht vergessen haben, welche unserer Charte zur Einleitung dient, und für Frankreich, wie für die Regierung, stets die sicherste Richtschnur geben wird: „Durch die Erfahrung belehrt, werden die Franzosen überzeugt seyn, daß nur die oberste Regierungsgewalt den Staatseinsrichtungen, die sie festsetzt, die Kraft, Dauer und Majestät verleihen kann, mit der sie bekleidet ist. So lange also weise Könige sich frei dem Wunsche der Völker anschließen, kann eine Verfassung langer Dauer sich erfreuen; wenn aber die Gewalt der Schwäche einer Regierung Opfer abträgt, so ist die öffentliche Freiheit in nicht minderer Gefahr, wie der Thron selbst.“ Das bisherige Schwanken über die Mittel, unsere theuersten Rechte zu sichern, mußte endlich ein Ziel finden. Sr. Majestät hat durch die neue Zusammensetzung des Ministeriums Ihren unwandelbaren Willen ausgesprochen, das nie mehr zu entbehrende Bündniß zwischen dem Thron und der Freiheit aufrecht zu erhalten. Unerbarmen und treuen Staatsmännern, die eins in ihren Absichten, über einige politische Ansichten vielleicht nicht mehr einig in dem Rathe waren, folgen Männer, die, bei gleicher Ergebenheit, stets für den Thron, wie für die Freiheit, nur die Stimme ihrer Ueberzeugung werden hören lassen. Wer also auch die Minister seyn mögen, sie werden das öffentliche Vertrauen verdienen, wenn dies anders dadurch geschehen kann, daß sie offen, treu und entschlossen in die Absichten des Königs zur Befestigung der Freiheit eingehen. Ganz Frankreich heftet den Blick auf die Kammern. Sie sind das gesetzliche Organ durch welches sich die Bedürfnisse des Volkes ausdrücken. Sie repräsentiren die wahre Stimmung der Staatsgesellschaft. Die Regierung, wie Frankreich, erwarten Alles von diesem ungehemmten feierlichen Aussprechen der Meinung, die zu unserer Zeit allein der öffentlichen Meinung eine sichere und heilsame Richtung geben kann. Möchten alle Bürger den leeren Benennungen entsagen, die sie in feindliche Partbeien zu trennen scheinen, da doch alle dieselben Wünsche, dieselben Bedürfnisse, dieselben Hoffnungen bekennen: unerlässliche Befestigung aller Rechte des Throns und aller Freiheiten des Volks.

Am 20sten übernahmen die Herren Vasquier und Roy die Departements der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen.

Man hat einen Courier nach London an den Marquis von Larour, Maubourg, der zum Kriegsminister gewählt worden, abgefertigt. (General Larour, Maubourg, von altem Adel, wanderte 1793 aus, kehrte aber bald zurück, und diente in der Republikanischen und Kaiserlichen Armee, auch in Egypten, wo er bei Abuhr schwer verwundet wurde, in Spanien und in Rußland. Bei Leipzig verlor er als Kommandeur eines Kavallerie-Corps einen Schenkel. Er ist auch bei den Royalisten sehr beliebt.

Es sind 8 neue Pairs ernannt: die Grafen Clement de Ris, Dedelay d'Agier, Fabre de l'Aude, Gassendi, Casa Bianca, Segur, Batence, und der Herzog de Praslin. Auch ist ihnen verstatet sogleich Sitz in der Kammer zu nehmen, wenn sie auch die eigentlich zu einer Pairie erforderlichen Majorate noch nicht stiften können. An Vorschlagsmaaßregeln läßt es also die Regierung nicht fehlen, ihre Pläne durchzusetzen.

Das Journal hält sich zu der Erklärung berechtigt: die Anzeige einiger Blätter, daß die Eröffnung der Kammer noch über den 29sten hinaus verschoben werden würde, sey ungegründet.

General le Jeune, als Krieger und Maler ausgezeichnet, ist bei Grobois von einem Wild, dieh an den Händen schwer verwundet.

Auf dem Boulevard Montmartre senkte sich gestern plötzlich das Pflaster unter dem Tritt eines Pferdes, welches die Reine brach; auch der Reiter wurde schwer verwundet.

Madrid, vom 9. November.

Man meldet aus Cadix vom 17ten, daß die Krankheit dort und in der Nachbarschaft täglich abnehme; seit acht Tagen fielen unaufhörliche Regengüsse. Die Vögel, die sich mit dem Beginn der Krankheit einkerkert hatten (?), kehrten nach und nach zurück.

Die Hofzeitung meldet in einer Depesche aus Caraccas vom 15. August den verunglückten Angriff der Insurgenten auf das Fort Agua Santa bei Cumana am 2ten; sie hätten die Belagerung in Folge dessen aufgeben, die Landmacht sich bis nach Guayana, die Flotte aber nach Margarita zurückziehen müssen. In

einer andern Depesche giebt der Vicekönig von Neu-Grenada, aus Sta Fe vom 25. Juli Nachricht von einer Niederlage der Insurgenten unter Bolivar, durch den Befehlshaber Vareiro, bei dem Dorfe Gamaja.

### Vermischte Nachrichten.

Während der Einschließung Erfurts in den Jahren 1813 und 1814 starben von den Preussischen Truppen 700 Mann in dem Hauptlazareth zu Thiershäusern im Götschen und wurden, weil der Kirchhof zu klein war, auf einem besondern Platz begraben, welchen die Gemeine mit Pappeln umpflanzte und den „Preussischen Kirchhof“ benannte. Auf Vorschlag des Gerichtschöppen Möller ward von mehreren Gemeindegliedern die Vergütung, welche sie noch für Lieferungen an das Lazareth nachgezahlt erhielten, zu Errichtung eines einfachen Denksteins verwendet, der im vorigen Oktober aufgestellt wurde und die Inschrift führt: „Hier ruhen 700 tapfere Preussische Krieger. Sie vollendeten ihr ruhmvolles Leben in dem Königl. Preussischen Lazareth zur Zeit der Belagerung Erfurts in den Jahren 1813 und 1814. Zum Andenken von der Gemeine Thiershäusern.“ Sr. Majestät haben, zum Zeichen der dankbaren Anerkennung dieses achtungswerthen Deutschen Sinnes, der Gemeine eine große, dem Möller eine kleine goldene Medaille, beide von gnädigen Handschreiben begleitet, übersandt. Die Gemeine will das Denkmal noch mit Eichbäumen einfassen, die Medaille und das Schreiben aber zum Andenken aufbewahren.

Mit Ende dieses Jahres hört der Gebrauch des in Schlessen üblich gewesenenen Preussischen Maaßes und Gewichtes, auch in dem gewöhnlichen Verkehr auf, und tritt dagegen das neue Preussische Maaß und Gewicht überall ein.

Von des Großherzogs von Sachsen-Weimar Königl. Hoh. hat der Königl. General der Infanterie Graf Kleist von Kollendorf das Großkreuz des Falken-Ordens der Wachsamkeit erhalten, und zwar dieselbe Insignie, welche Blücher getragen.

Herr Perthes zu Hamburg erklärt mehrere Neußerungen, die Herr Hofrath Johann Heinrich Voss sich in dem Sophronizon gegen Claus v. Büs (den Wandsbeker Boten) erlaubt hat, für Verläumdung.